

Erst  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Ältensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
außerhalb  
je 8 S. die  
1spalt. Zeile

Nr. 42. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Donnerstag, 18. März | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1897.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 15. März. Eingegangen ist der Auslieferungsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden. Sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Petitionen mit Ausnahme derjenigen betr. die Rückzahlung von Kronlastengebühren, die während des Bollkriegs mit Rußland in den russischen Häfen erhoben wurden, welche entgegen dem Kommissionsantrag auf Antrag des Abg. Fejzen (natl.) zur Berücksichtigung überwiesen werden, werden gemäß den Kommissionsanträgen genehmigt.

### Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 13. März. (102. Sitzung.) Tagesordnung: Justiz-Gesetz. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 9<sup>1/2</sup> Uhr. Berichterstatter ist Abg. Hausmann-Serabronn. Derselbe spricht zunächst die Genehmigung über die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches aus. Unser Dank gebühre den Männern, die in jahrzehntelanger Arbeit das Werk zustande gebracht haben, namentlich müsse im württ. Abgeordnetenhause den Herren Kibel und Mandry unser Dank ausgesprochen werden. Redner spricht sodann in längeren Ausführungen über das zu erlassende Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch. Eine vollständige Darstellung des jetzt noch geltenden Rechts wäre wünschenswert. Eine neue Gesindeordnung sei gleichfalls notwendig. Die freiwillige Gerichtsbarkeit betreffend, wünsche das Volk im wesentlichen die Aufrechterhaltung der jetzigen Bestimmungen. Es sei nicht wünschenswert, daß die Güterbücher an dem Sitz des Oberamts geführt werden; es müßte dann jedes Rechtsgeschäft in der Oberamtsstadt gemacht werden, was keineswegs zweckmäßig wäre. Den niedergeprüften Beamten (Nichtjuristen) könne die Führung der Güterbücher ganz gut überlassen werden. Es habe die seitherige Buchführung wesentliche Nachteile nicht gehabt. Das Unterpandwesen werde zweckmäßig in den Gemeinden selbst besorgt. Die Einführung des Grundbuchs erscheint zweckmäßig, in jeder größeren Gemeinde wäre ein solches zu führen, kleinere Gemeinden könnten sich vereinigen. Die Grundbuchführer brauchen nicht Juristen zu sein. Das Amtsgericht prüft und beaufsichtigt die Grundbuchführung. Die Verbringungsinventare und Erbteilungen sollten nicht mehr gesetzlich von Amtswegen gefertigt werden. In dieser Beziehung macht Redner längere Ausführungen. Weiter erörtert er die Einführung von Waisenrichtern zu den fraglichen Geschäften. Das Scheitern der Justiznovelle im Reichstag sei zu bedauern. Er werde einen Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurteilter und auf anderweitige Organisation der Strafkammer einbringen, d. h. eine Resolution beantragen, die Regierung möge im Bundesrat hiefür eintreten. Auf eine praktische Vorbildung sei besonders Wert zu legen. Schließlich fragt Redner an, wie es mit der Frage stehe, die Realgymnasien zum Studium der Jurisprudenz zuzulassen. Es wäre zweckmäßig, diesem Wunsche zu entsprechen. Eine weitere geäußerte Bitte, die Rechtsanwälte an den Amtsgerichten auch bei den Landgerichten zuzulassen, sei ja inzwischen erfüllt worden. Abg. Sachs ist gleichfalls erfreut über die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs und dankt der Regierung, daß sie dafür gesorgt habe, daß der Landesgesetzgebung noch freier Spielraum bleibt. Auf die Ausführungen des Abg. Hausmann eingehend, bemerkt Redner, daß er mit einzelnen Vorschlägen desselben einverstanden sei, andere werden nicht ganz einwandfrei sein; daß die Grundbücher in den einzelnen Gemeinden geführt werden sollten, sei ein Wunsch des ganzen Landes, Uebergangsbestimmungen seien zweckmäßig einzuführen. Zu der Führung der Grundbücher brauche man keine Juristen, die Regierung möge dafür sorgen, daß der neue Rechtszustand nicht zu schroff eingeführt werde. Abg. v. Geß: Eine Zusammenstellung des noch geltenden Rechts

sei zu wünschen, zweifelhaft erscheine es ihm aber, ob hiebei nicht eine private Arbeit genüge. Mit Wärme tritt Redner für möglichste Beibehaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit in der jetzigen Form ein. Die Grundbücher müssen in den Gemeinden geführt werden. Abg. Rembold spricht gleichfalls seine Befriedigung über die Einführung des bürgerl. Gesetzbuches aus. Es habe manchen guten Rechtsatz an Stelle des römischen Rechts gesetzt. Eine Zusammenstellung des geltenden Rechts und Erlassung einer Gesindeordnung erscheine auch ihm zweckmäßig. Die 3jährige Vorbereitungszeit der Justizreferendäre sei zu lang. Das Recht des Richters wegen Ungebühr vor Gericht zu bestrafen, sei oft etwas gefährlich. Man solle vorsichtig hievon Gebrauch machen. Im großen und ganzen stehe Redner hinsichtlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf dem Standpunkt des Abg. Hausmann. — Minister v. Breiting: Die Justizverwaltung stehe für die nächsten Jahre unter dem Zeichen des bürgerl. Gesetzbuches. So sehr er begreife, daß die Kammer Auskunft zu erhalten wünsche über die in Aussicht genommene Einföhrungs-gesetzgebung, insbesondere was die Gestaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit betreffe, so könne er doch bei dem Tande der Reichsgesetzgebung heute noch keine eingehenden Erklärungen abgeben. Der Minister teilt mit, daß die Vorarbeiten zu der landesgesetzgeberischen Arbeit in vollem Gang sich befinden, die hierzu eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Prof. Dr. v. Mandry (2 Beamte des Ministeriums, 3 Richter, 1 Rechtsanwalt) habe bereits Sitzungen abgehalten. Was speziell die freiwillige Gerichtsbarkeit anlange, so stehen sich zwei Anschauungen schroff gegenüber. Einerseits werde verlangt, daß die Grundbuchführung ans Amtsgericht direkt übertragen werde. Dem gegenüber stehe die Meinung der Kammer und des Volkes. Es könne keine Rede davon sein, daß die alte Einrichtung ohne weiteres bestehen bleibe. Es werde sich aber ein Weg finden lassen, die Grundbuchführung in den Gemeinden zu belassen. Auch auf dem Gebiet des Notariatswesens werden die Änderungen nicht gefährlich sein. Der Minister sprach seine Genehmigung über die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches aus, noch mehr werde er sich aber freuen, wenn es gelungen sein werde, die Einföhrungsgesetzgebung unter Anpassung an das neue Recht so zu gestalten, daß die Bevölkerung zufrieden sei. (Bravo.) Die Kammer möge ihn in seinen diesbezüglichen Bestrebungen unterstützen, nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That, d. h. durch die erforderlichen Mittel. (Heiterkeit.) Auf die Anregung des Berichterstatters eingehend, bemerkt der Minister u. a., daß für die unschuldig Verurteilten im Wege der Landesgesetzgebung voransichtlich gesorgt werden könne. (Bravo.) Eine Gesindeordnung sei bereits in Angriff genommen. (Bravo.) — Abg. Dr. Kiene ist befriedigt durch die Erklärungen des Ministers; im Lande werde man dafür dankbar sein, daß möglichst an den bewährten württembergischen Einrichtungen festgehalten werden solle. — Abg. Hausmann bringt den Antrag auf Einführung der Entschädigung unschuldig Verurteilter und die Einführung der Berufung in Strafsachen ein und begründet denselben nochmals. In der Begründungsangelegenheit tritt Redner dem Abg. Dr. Kiene entgegen, ebenso in der Frage der Realgymnasien dem Abg. v. Geß. Für die Erklärungen des Justizministers sei er dankbar. — Minister v. Breiting: Die Regierung ist immer für die Einführung der Berufung in Strafsachen eingetreten und werde das eventuell wieder thun. Die Generaldiskussion wird geschlossen und die Sitzung abgebrochen.

### Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 17. März. (Allerlei.) Der Beitragsatz pro 1896 für die landw. Berufsgenossenschaft des Schwarzwaldkreises ist auf 13,2 Pfg. für 10 Mt. Steuerkapital festgesetzt worden. — Für die am 1. Juli ds. Js. in Ältensteig stattfindende staatl. Bezirksrind-

viehschau werden zur Schau zugelassen: Zuchttiere des roten und Fleckviehs, nämlich a) Farren, sprungfähig, mit 2—4 Schaufeln; b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern. Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden: a) für Farren zu 140, 120, 100, 80 Mt.; b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60 Mt. Anmeldungen sind mindestens 10 Tage vor der Schau bei Hrn. Oberamtskrieger Wolltraff in Nagold einzureichen. — Auch für den Bezirk Calw ist beabsichtigt in diesem Frühjahr Zuchtvieh im bad. Oberland aufzukaufen. Lusttragende Käufer haben ihre Anmeldungen bis 20. März bei dem Vorstand des Calwer Landw. Bezirks-Vereins einzureichen. — In Hirsau ist am 11. ds. im Hause des Schultheißen und Schlossermeisters Majer Feuer ausgebrochen, das jedoch gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstand.

H. Pfalzgrafenweiler, 16. März. Gestern veranstaltete der hiesige Kirchenchor einen Unterhaltungsabend im „Schwanen“, wozu sich Gäste nicht nur aus der Nachbarschaft, sondern auch aus weiterer Entfernung einfanden. Die Einleitung bildete ein „gemischter Chor“ aus der „Schöpfung“ von Haydn; hierauf folgten in angenehmer Abwechslung Duette, Violin- u. Männerquartette nebst Frauenchören. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Melodrama „Schneewittchen“, welches trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die es bietet, gut gegeben wurde und rauschenden Beifall fand. Es ist dies ein rühmendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit des jungen Chors, der unter der unermüdbaren Thätigkeit seines Vorstandes, H. Vikar Merz, und seines Dirigenten H. Schullehrer Burkhart in der kurzen Zeit seines Bestehens solche Erfolge aufweisen kann. Dies ist aber nur möglich geworden dadurch, daß jedes sich bemühte in seinem Teile zum Gelingen des Ganzen beizutragen und kein Opfer an Zeit und Bequemlichkeit gescheut wurde. Es fehlte darum auch nicht an Worten der Anerkennung, die allen Mitwirkenden, namentlich den Solistinnen zu teil wurden. Besonderen Dank aber erntete Frau Oberförster Nördlinger, welche sich um das Zustandekommen des gelungenen Abends wohl die meisten Verdienste erworben hat, sowie Frau Revieramtsassistentin Huß, die als Ritterfräulein von Vörsbach in einem von ihr selbst verfaßten längeren Gedichte die früheren Zustände in Pfalzgrafenweiler mit den jetzigen verglich und mit ihren launigen Versen einen wirklich „klingenden Erfolg“ erzielte.

\* Stuttgart, 13. März. Der Sultan richtete, den M. N. N. zufolge, an den König von Württemberg ein Schreiben, worin er den König über die Lage der württ. Kolonisten in Palästina beruhigt. Wie man sich erinnert, entstand zwischen diesen und den türkischen Behörden vor einigen Jahren ein Konflikt, der von der deutschen Reichsregierung beigelegt wurde. Auch der König von Württemberg hatte damals interveniert.

\* In Stuttgart trafen am Montag etwa 50 Griechen aus Südwestdeutschland zusammen, um gemeinsam in die Heimat zur Fahne zu eilen.

\* An Matrikularbeiträgen entfallen nach dem Reichsetat auf Württemberg 19 795 876 Mk. gegen das Vorjahr mehr 1 344 360 Mk. An dem Ueberschusse des Etats 1895/96 ist Württemberg beteiligt mit 211 355 M. — Das bedeutet eine Mehrbelastung Württembergs mit 1 133 005 Mk. Unter solchen Verhältnissen wird es mit der Aufhebung des Umgelds noch gute Weile haben.

\* Stuttgart. (Prozeß Schlör-Lutz.) Aus den Verhandlungen vom 13. u. 15. März, soweit sie öffentlich waren, greifen wir das folgende bemerkenswerte heraus: Fall Heinitz. Zunächst wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, und nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit bestätigte Zeuge Schuhmacher Heinitz, daß ihm im Jahre 1885 1100 M. (1000 M. von der Gemeinde, 100 M. von der Amstorporation) behufs Auswanderung nach Amerika angeboten wurden. (Von Schlör bereits zugegeben). Auch beschuldigte er Schlör, er sei auf Grund einer falschen Urkunde seiner Stelle als Nachwächter entbunden worden. Auch soll der Schultheiß über ihn geäußert haben, er

ruhe nicht, bis H. im Bettelhaufe sei. Dies alles sei nach seiner Ansicht deshalb geschehen, weil seine Frau durch Nachrede den Schultheißen beleidigt habe. — Schultheiß Schlor: Anfangs der 1880er Jahre sei wegen des unverhältnismäßig großen Armentaufwands in Deutelsbach einzelnen Familien Unterstützung zur Auswanderung gewährt worden, damit sie nicht der Gemeinde zur Last fallen; auch Heinich sei mit Rücksicht auf seine zahlreiche Familie, seine Notlage und darauf, daß er kein Freund der Arbeit sei, obiges Angebot gemacht worden. Heinich sei noch 30 M. Gemeindesteuer von früher schuldig. Dr. Eljas: Er hielt Heinich je Armenunterstützung in Deutelsbach? Schlor: Nein, außer dem üblichen Armentrot, das alljährlich an Unbemittelte verteilt wird, im Betrage von insgesamt 100 M. — Heinich erklärt zu seiner ihm vorgelegten Entlassungsurkunde vom Jahre 1883, seine Unterschrift sei echt, aber ein Teil des Inhalts — die Gründe der Entlassung, Grundbesitz auf einem von ihm im Hochwasser aufgeflossenen geringwertigen Stück Holz und Dienstvernachlässigung — sei nicht darin enthalten, also erst nachträglich eingeschrieben worden. Auf Befragen von Day erklärte Heinich, am Tage der Abführung Kuhle's ins Irrenhaus habe ihm der Polizeidiener gesagt: „So, jetzt ist Kuhle fort und wenn Du gegen den Schultheißen Dich nicht ruhig verhältst, so geht es Dir gerade so.“ Vor seiner Entlassung habe er nie einen Beweis erhalten. Heinich bezeugte noch, auch andern Gegnern des Schultheißen sei damals mit dem Irrenhause gedroht worden. — Die Zeugin De Felle von Oppelsbohm beschuldigt den Schultheiß Schlor, in einer diesem übertragenen Klimentensache (im Jahre 1878) um 230 M. verurteilt worden zu sein. — Schultheiß Schlor entgegnet, er habe in Freudenstadt 274 M. für die Deisterie eingezogen, dieser zweimal geschrieben, der Pfleger des Kindes habe im Beisein der Deisterie das Geld 230 M. 80 S. (nach Abzug der Reisekosten) in seiner, Schlor's, Privatwohnung in Empfang genommen. Der Pfleger ist später gestorben. Die Deisterie bleibt dabei, sie habe nie etwas von dem Gelde erhalten. Der Staatsanwalt bemerkt schließlich, die Zeugin scheine im Kopfe nicht richtig zu sein. — Frau Schultheiß Schlor bezeugt, der Pfleger Sigle und die Deisterie haben obigen Betrag in ihrem Beisein damals von ihrem Manne ausbezahlt erhalten. — 15. März. Fall Kuhle. Zeuge Acciser Münch von Gerleiten, früher Landjäger zu Deutelsbach, gab im Jahre 1879 bei der Schultheißenwahl zu Deutelsbach Schlor seine Stimme nicht, was ihm von diesem und dem Oberamtmann Baum (dem jetzigen Regierungsrat in Ellwangen) übel vermerkt worden sei, so daß seine Verehrung erfolgte. Zeuge sah am Einzugsstage Schlor's den Wilhelm Kuhle mit der Feighaue auf das Feld gehen und dachte sich gleich, der sei led, daß er an diesem Tage sich hinauswage, denn die anderen Wahlgegner Schlor's hätten sich nicht aus ihren Häusern hinausgewagt. Später habe er den Polizeidiener Deiß hochseif besoffen vorübergehen sehen. Die Mißhandlungen Kuhle's habe er nicht gesehen. Er habe vom Schultheißenamtsverweser Raier (durch andere Personen) erfahren, daß dieser keinen Haftbefehl gegen Kuhle erteilt habe. Nachher habe er Kuhle im Ortsarrest aufgesucht und ihn kurzatmig zugerufen gefunden. Dem Polizeidiener Deiß habe er Vorwürfe darüber gemacht, wie er ohne jeden Grund dazu gekommen sei, Kuhle zu verhaften und so zurecht zu lassen. Vor der Wahl Schlor's habe er (Zeuge) über Schlor's Vorleben nur Ungünstiges aus Binnenden und Adelberg gehört. — Zeuge Regierungsrat Baum von Ellwangen, von 1876—1888 Oberamtmann zu Schornborn, schilderte Schlor als einen tüchtigen und gewandten Geschäftsmann und hatte nie Veranlassung zur Unzufriedenheit. Die unsittlichen Beziehungen Schlor's zu der Webersfrau Jauh von Adelberg kannte er und erteilte Schlor deshalb einen Tadel, vermag sich aber der Einzelheiten nicht mehr zu erinnern. Schultheiß Schlor, zur Vernehmung über den Fall Kuhle vorgerufen, erklärt, er sei am Tage vor dessen Mißhandlung noch nicht im Amt gewesen; auf die ihm erstattete Meldung habe er den Haftbefehl gegen Kuhle geschrieben und durch den Amtsverweser, Gemeinderat Raier, unterschreiben lassen. — Frage: Haben Sie nicht untätig zugehört, als Kuhle an ihrer Wohnung vorbei in den Ortsarrest verbracht wurde? — Schlor antwortete: Ich war noch nicht im Amt und habe mich nicht darum bekümmert. — Der Vorsitzende verliest die Akten, aus welchen hervorgeht, daß Kuhle von der Strafkammer Ellwangen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, begangen bei der Deutelsbacher Affaire, zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. (Kuhle beschwerte sich bekanntlich darüber, daß seine Gegner auf der Zeugen anflacht auf der Anklagebank gesessen

seien.) — Rechtsanwalt Konr. Hausmann fragt Schlor, wo er die Anzeige schrieb, durch welche das ganze Vorkommnis eingeleitet wurde. — Schlor weiß nicht mehr, wo er sie schrieb, und giebt zu, daß er später als Gerichtszuge beim Amtsgericht Schornborn in der Sache gegen Kuhle fungierte. — Auf Frage des Dr. Eljas erklärt Schlor, sich nicht zu erinnern, daß der Polizeidiener Deiß bei der Verhaftung Kuhle's betrunken gewesen (daß die Leute angeheitert waren, hat er kurz vorher zugegeben). — Zeuge Wilhelm Kuhle, Bauer von Deutelsbach, 56 Jahre alt, ledig, wird zunächst nicht bezeugt und erzählt: Ich war am Nachmittag des 11. September 1879, des Einzugsstages Schlor's, auf dem Felde, sah bei der Heimkehr den Polizeidiener Deiß und eine Anzahl junger Burschen in der Nachbarschaft seines Hauses Standal verüben und von Waffen (Faschinenmessern, Mißgabeln) Gebrauch machen (wie in der Broschüre Kuhle's beschrieben). Endlich rückten sie auch gegen mein Haus an unter den Rufen: „Alle holen wir noch in der Mißgasse“ (hört wohnen Kuhle und verschiedene Wahlgegner Schlor's, die dem andern Kandidaten Hauser ihre Stimme gegeben hatten). Zunächst griff die Rote unter den Rufen: „Das ist auch einer von der Bande“, meinen mit einer Fuhre Rote vom Felde heimkehrenden Bruder an, schlagen und mißhandeln ihn, wollten ihn nach dem Ortsarrest schleppen, ließen ihn aber unterwegs auf Dazwischentreten einiger Bürger los. Ich sah vom Fenster meiner Wohnung aus, wie mein Bruder mißhandelt wurde, und rief den Zuhauera draußen zu, man solle den Landjäger holen, damit dieser „Schweizer“ ein Ende gemacht werde. Die Wittenben riefen mir jedoch zu: „Dir wollen wir Landjäger!“ Ein unter ihnen befindlicher Gemeinderat Namens Schweizer schrie: „Nur die Thüre hinein und den auch heraus!“ Als bald schlugen Zimmermann Jäger und sein Sohn mit Aerten die von mir vorher geschlossene Hausthüre ein und fielen innerhalb des Hauses über mich her. Schweizer schrie: „Wenn es nur Nacht wäre, dann wärest du schon hin.“ Unter Anführung des Polizeidiener's Deiß wurde ich hierauf zu Boden geschlagen, unter fortgesetzten Mißhandlungen auf die Straße geworfen, alsdann unter einem großen öffentlichen Aufruhr nach dem Ortsarrest geschleppt und dort über Nacht in ein Loch geworfen. — Kuhle schilderte alle Einzelheiten mit großer Sicherheit, in fließender Darstellung und in der richtigen Reihenfolge vom Tage der Mißhandlung an bis zum Tage der Entlassung aus dem Irrenhause. (Fortsetzung folgt.)

\* Urach, 14. März. Heute morgen halb 3 Uhr brannte ein Gepäckwagen der Ernstthalbahn vollständig nieder; auch ein angehängter Personenwagen wurde vom Feuer ergriffen. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor. In der letzten Woche wurde unterhalb der Stadt beim Schloßberg die Maschine durch einen sog. Koller, der vom nahen Walde sich losgelöst hatte, beschädigt, so daß der Zug wieder zur Stadt zurückbefördert werden mußte.

\* (Verschiedenes.) In Ulm geriet das Bett des Sergeanten Rad auf noch nicht aufgeklärte Weise in Brand. Als man wegen des Brandgeruchs im Zimmer nachsah, fand man den Sergeanten erstickt auf. — In Cannstatt geriet der Zimmermann Wahl unter einen Langholzwagen, wobei ihm beide Füße am Knöchel abgedrückt wurden. — Aus Ulm wird unterm 14. ds. M. geschrieben: Infolge heftigen Schneefalles und des starken Schneedrucks sind heute nacht zwischen hier und Friedrichshafen sämtliche Telegraphenleitungen gebrochen. Mittags war der Verkehr zum Teil wieder ermöglicht. — In Rosenfeld fand dieser Tage eine Versammlung statt, betr. Erbauung einer Schmalspurbahn Fischingen, respektive Reckarhausen-Rosenfeld.

\* Freiberg i. S., 15. März. Der „Fr. Anz.“ meldet: Heute nachmittags 2<sup>1/4</sup> Uhr fand in der Dynamitfabrik in Hilgersdorf bei Freiberg eine Explosion statt, bei welcher 5 Arbeiter getötet und 1 schwer verletzt wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

\* Die Budgetkommission beendigte in einer fünfständigen Sitzung am Samstag den Etat der einmaligen ordentlichen Ausgaben der Marineverwaltung. Der Etatsentwurf verlangt im Ganzen 66 545 594 M. Bewilligt wurden 54 160 294 M. Die Abstriche belaufen sich also im Ganzen auf 12 385 300 M.

\* Berlin, 15. März. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte die erste Rate von 1 Mill. M. zur Restaurierung der Hafenseftung in Kiel sowie die früher schon mehrmals abgelehnte Vaurate für ein großes Trockendock auf der Kieler Werft von 1 Million Mark.

\* Berlin, 16. März. Die Budgetkommission des Reichstags beendete die Beratung des Marineetats und genehmigte die fortanernernden Abgaben ohne Abstriche. (Handwerksorganisation.) Die heute dem Reichstage zugegangene, jedoch noch nicht zur Verteilung gelangte Handwerksorganisationsvorlage bestimmt, der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge, bezüglich der Zwangsinnungen: Die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden muß der Einführung des Beitrittszwanges zustimmen. Ferner muß der Innungsbezirk so abgegrenzt sein, daß kein Mitglied durch Entfernung seines Wohnortes vom Sitze der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben teilzunehmen. Drittens muß die Zahl der im Bezirk vorhandenen beteiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreichen.

**Ausländisches.**

\* Wien, 16. März. Heute nacht wurde in dem Juwelierladen von Plager in der Mariabistrafte eingebrochen und Juwelen im Werte von 30 bis 40 000 Gulden gestohlen.

\* Paris, 15. März. (Deputiertenkammer.) Das Haus wie auch die Diplomatenloge sind voll besetzt. Es herrscht starke Bewegung. Goblet ergreift das Wort, um die Regierung über die Kreta-Angelegenheit zu interpellieren. Er führt aus: Frankreich dürfe seiner Meinung nach nicht an einem Zwangsakte gegen Griechenland teilnehmen, welches für die Ereignisse nicht verantwortlich sei. Frankreichs Rolle sei es, Griechenland zu schützen; denn Frankreich könne seine Traditionen nicht verleugnen. Dies wäre ein freiwilliger Verzicht auf seine eigenen Rückforderungsansprüche. (Beifall.) Eine Blockade, fährt Goblet fort, würde das Signal zu einem Kriege an der griechischen Grenze und vielleicht an einem Weltbrande sein. Frankreich habe bei einer Teilung der Türkei nichts in Anspruch zu nehmen. Man sage: Wenn Frankreich sich vom europäischen Konzert zurückziehe, würden die anderen Mächte sofort die Freiheit des Handels wiedergewinnen. Frankreich habe sich aber schon einmal, nämlich im Jahre 1886, ohne daß sich Uebelstände ergeben hätten, in einem gleichen Falle zurückgezogen. Frankreich habe im Orient nichts zu thun, Frankreich könne es ablehnen nach Kreta zu gehen, ohne an der Allianz mit Rußland zu rühren, deren Aufrechterhaltung Redner wünscht. Diese Allianz, fügt er hinzu, verpflichte jedoch Frankreich keineswegs, an einer Expedition teilzunehmen, bei der es keinerlei Interesse habe. (Beifall links.) Delafosse (Rechte) ist der Meinung, das europäische Konzert bilde eine

## Zwischen Lipp' und Kelschstrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Wochen, Monate waren verfloßen. Die Natur hatte ihr Frühlingskleid angezogen. Frisches junges Maiengrün umwob Bäume und Sträucher. Die Vögel sangen und die Nachtigall stimmte ihr Liebeslied an. Erst zart und leise wie ein Hauch, dann stürmisch in schmetternden Akkorden, bis es mit lockenden sehnsuchtsvollen Tönen wieder verklang.

An einem dieser schönen Frühlingstage machten Wulf und Gisela, wie gewohnt, in den stillsten Promenadenwegen des Tiergartens ihren Spaziergang. Der Abend dämmerte schon, das letzte Sonnengold glühte durch die Wipfel der Bäume. Vom Wasser stiegen leichte duftige Nebel in die laue Luft.

Das Brautpaar ging still neben einander her und unterhielt sich sehr einsilbig. Gisela hatte sich auffallend seit einiger Zeit verändert. Sie war entweder zerstreut oder launisch und mißgestimmt. Ihr sprudelnder Uebermut, die entzückende Naivetät und liebreizende kindliche Art, in der sie sich zu geben und zu bezaubern verstand, waren gänzlich verschwunden. Sie sprang von einem Extrem ins andere.

Wulf zergrübelte oft seinen Kopf darüber. Er wußte nicht, auf was ihr verändertes Benehmen zurückzuführen sei. Sie war oft unfreundlich, kühl und ablehnend gegen ihn und er grämte sich. Am härtesten traf ihn aber, daß sie immer noch keine Miene machte, ihrem Vater die Thatsache ihres Verlöbnisses

mitzuteilen und dadurch seinen brennenden Herzenswunsch zu erfüllen. Auf sein leidenschaftliches Bitten und Flehen erfolgte keine tröstliche Antwort und was sie an schönen Worten vorbrachte, um ihn zu beruhigen und hinzuhalten, war nur leeres Wortgeklänge.

„Weißt Du, Liebling, daß Du Dich sehr verändert hast gegen mich? Was ist Dir?“ fragte Wulf nach einer längeren Pause.

„Daß ich nicht wüßte,“ entgegnete sie kurz und zuckte die Achseln.

Er blickte sie durchdringend — scharf beobachtend an.

„Gisela, wie lange soll meine Prüfungszeit noch dauern? Meine Geduld ist zu Ende, ich ertrage das nicht länger!“

„Mein Gott, kann ich denn etwas daran ändern?“ rief sie mit übersiegendem Rot. „Du weißt doch, daß Papa andere Pläne mit mir hat. Soll ich ihm so ganz unvermittelt unser Geheimnis verraten? Was wäre damit gewonnen? Ich werde schon den richtigen Moment zu finden wissen, wo ich ihm seine Einwilligung abschmeicheln kann!“

„Kannst Du es mir verdenken, daß ich endlich unsern Herzensbund veröffentlichen sehen will? Ach, Gisela, ich bin so unfagbar stolz auf Dich und Deine Liebe, daß ich die Zeit nicht erwarten kann, wo ich mein Glück der ganzen Welt zeigen darf!“

Er faßte ihre Rechte und presste sie zärtlich an seine Lippen.

Sie wandte den Kopf und bewegte ungeduldig die Schultern.

„Thu mir den einzigen Gefallen und quäle mich nicht so, Du machst mich nervös,“ sagte sie ungeduldig. „Ich kann jetzt nicht — vielleicht noch lange nicht — mit Papa über unsere Verlobung reden. Ich habe meine Gründe dafür. Du mußt mir Zeit lassen, dann gewinnen wir Alles. — Im andern Fall nichts! Also hör' endlich auf, mich zu drängen. Das ist mir schon langweilig geworden!“

„Verzeih!“ sagte Wulf erregt. „Diese immer neuen Ausflüchte reiben mich auf. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll? Mir ist das ewige Bestückspiel entsetzlich peinlich, ja widerwärtig. Es ist gegen meine Ehre. Die Angelegenheit muß ins Klare kommen, Gisela!“

Eine zornige Röte stieg über seine Stirn, seine Augen flammten. Und plötzlich fuhren ihm ein paar rasche Worte heraus. Ohne daß er es wollte, sagte er sie schon.

„Bist Du wahr, Gisela? Oder spielst Du mit mir, wie Du mit den Andern gespielt hast? Trügst Du nicht?“

Sie standen einander gegenüber Aug' in Auge. Wulf mit finstern Blicken und fast atemlos vor innerer Erregung und sie zitternd und totenbleich ohne Worte.

„Du liebst mich nicht mehr, ich sehe es, sagte er heiser.“

Sie starrte ihn eine Weile wie geistesabwesend an. Dann nahmen ihre Augen einen schwermütigen, halb gekränkten, halb zärtlichen Ausdruck an und füllten sich langsam mit Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

unerschöpfbare Wohlthat. Die Politik der Enthaltung habe Frankreich in der ägyptischen Angelegenheit geschadet. (Beifall.) Redner beklagt, daß Europa den Grundgedanke der Integrität des türkischen Reiches aufrecht erhalten solle. Er schließt, indem er die Einberufung einer europäischen Konferenz befürwortet. Nach Delajosse bestieg der Minister des Aeußern, Hanotaux, die Tribüne. Er verlangte die Billigung der Politik des Verbleibens Frankreichs im europäischen Konzert und sagte: Die Regierung unterbreite der Kammer folgende Maßnahmen, worüber sich die Mächte geeinigt hätten: Autonomie Kretas unter der Oberherrlichkeit des Sultans, Zurückziehung der griechischen und türkischen Truppen aus Kreta, letztere mit Ausnahme der Orte, welche die Mächte besetzt halten. Jede der sechs Mächte sendet nach Kreta ein weiteres Detachement von 500 bis 600 Mann. Wenn die Truppen unter Oberst Vassos in Kreta verbleiben, erfolge sofort eine strenge Blockade Kretas, nötigenfalls eine effektive Blockade der griechischen Festlandshäfen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach Millerand den Wunsch aus, Frankreich solle die Mächte benachrichtigen, daß es seine Bemühungen der Aufrechterhaltung des Friedens widme, aber nicht materiellen Maßnahmen gegen Griechenland sich anschließen werde. Meline erwiderte, es wäre sicherlich angenehmer, Partei für Griechenland zu ergreifen, allein das Haus müsse den höchsten Interessen Frankreichs Rechnung tragen. Es wäre unklug, einen Anfang zu machen, dessen Fortsetzung den Krieg bringen könnte. Das europäische Konzert verbleibe der einzige Weg, die nötigen Reformen durchzusetzen, ohne daß das ottomanische Reich zerprengt und der Sultan unter den Trümmern begraben würde. Die Ereignisse in Armenien führten ein engeres Einvernehmen der Mächte herbei, deren Vereinigung durch die kretischen Ereignisse noch fester gefügt werde. Meline schließt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit raschen Handelns. Jaures wirft der Regierung die Verfolgung russischer und nicht ausschließlich französischer Politik vor; man täusche Frankreich über die angebliche franzosenfreundliche Gesinnung Murawieffs. Hanotaux und Meline erhoben gegen diese Bemerkung Einspruch. Brisson erteilte Jaures einen Ordnungsruf. Unter mehreren eingebrachten Tagesordnungen wird die Gobelts, daß Frankreich die ausländische Aktion nur im Einklang mit den wesentlichsten Interessen und Traditionen unternehmen könne, mit 347 gegen 173 Stimmen abgelehnt und darauf eine Tagesordnung mit 336 gegen 140 Stimmen angenommen, welche die Erklärung der Regierung betreffs Zusammenwirkens Frankreichs mit dem europäischen Konzert genehmigt. — Unmittelbar nach diesem Vertrauensvotum wurden nach Toulon Befehle gegeben, die Beförderung eines Bataillons Marine-Infanterie, 450 Mann stark, nach Kreta zur Verstärkung der dort gelandeten Marinetruppen vorzubereiten.

\* Washington, 16. März. Präsident Mac Kinley sandte gestern an die für heute einberufene außerordentliche Session des Kongresses eine Bot-

schaft, in der er sagt, es stehe fest, daß die laufenden Ausgaben größer als die Einnahmen seien, trotz der unbeschränkt zu Gebot stehenden Mittel. Die Ver. Staaten geben das bemerkenswerte Schauspiel, daß sie ihre Staatsschuld vergrößern, indem sie Geld borgen, um ungewöhnliche Ausgaben zu decken. Der Präsident führt sodann ziffermäßig die Unterschiede zwischen der Zunahme der Staatseinkünfte gegenüber den Staatsausgaben während der letzten drei Jahre und acht Monate auf. Der Fehlbetrag betrage 186 610 580 Dollar. Bei Regelung der Zolleinkünfte sollen die Zölle in der Weise erhoben werden, daß der einheimische Markt so weit als möglich für die einheimischen Produzenten erhalten bleibt, daß die Industrie neu belebt, der Ackerbau unterstützt und ermutigt, der einheimische und auswärtige Handel gefördert, die Entwicklung des Bergbaues unterstützt wird und der Arbeit angemessene Löhne gewährt werden, zu denen die Geschicklichkeit und der Erwerbsfleiß berechtigt seien. Eine gebieterische Forderung sei die Einführung eines Tarifgesetzes, welches reichliche Einkünfte gewähre. Der Präsident bittet zum Schluß dringend den Kongreß, sein ganzes Bestreben darauf zu richten, ein solches Gesetz anzunehmen.

### Die Ereignisse auf Kreta.

\* Kanea, 13. März. Hier ereignen sich täglich Zwistigkeiten zwischen italienischen und englischen Offizieren. So untersagte heute vormittag ein englischer Offizier dem von Smyrna kommenden Postpaketboote, Passagiere und Frachtgüter zu landen. Ein italienischer Offizier hob dieses Verbot auf Befehl des Kommandanten der Besatzungstruppen wieder auf.

\* Budapest, 13. März. Das Regierungsblatt „Nemzet“ führt aus, der in der griechischen Antwortnote enthaltene Vorschlag eines Plebiszits sei ein direkter Angriff gegen die Integrität der Türkei. Außerdem könne ein Plebiszit für Kreta nicht gestattet werden, weil die übrigen christlichen Völker der Türkei ähnliche Forderungen stellen würden, die nicht abgewiesen werden könnten. Die Durchführung dieser Forderungen sei nur um den Preis von Strömen Blutes erreichbar, weil die Türkei stark genug sei, ein solches Teilungswerk zu verhindern.

\* Athen, 14. März. Das Amtsblatt publiziert die Ordre zur Mobilisierung der ganzen Armee. Geld ist infolge des Einlaufens großer Spenden reichlich vorhanden.

\* Athen, 15. März. Gestern Abend wurden in der Nähe von Kifissos Gewehrschüsse gehört; die Stadt steht an mehreren Stellen in Flammen.

\* Athen, 15. März. Der Kriegsminister genehmigte die Bildung einer „Legion der Griechenfreunde“, welche aus Freiwilligen aus dem Auslande bestehen soll.

\* Kanea, 16. März. (Agence Havas.) Die Stadt Kandia ist gänzlich der Plünderung überliefert. Es ist überhaupt keine Autorität mehr vorhanden. Ein gestern in den Hafen eingelauenes Postschiff sah zu, wie christliche Reisende, welche nach ihren Häusern zurückgekehrt waren, um Wäsche und andere Sachen

zu holen, von den am Quai angeammelten Türken zurückgetrieben und beinahe ins Meer geworfen wurden.

\* Kanea, 16. März. (Reutermeldung.) Nachrichten aus Candia melden: Die Christen haben 960 Muselmanen in Sitia niedergemetzelt. Es scheint sicher, daß einige 30 Männer, Frauen und Kinder in Daphnes getötet worden sind.

\* Kanea, 16. März. Eine Explosion an Bord des russischen Panzerschiffes erfolgte gestern nachmittag 2 Uhr zwischen Rethymno und der Sudabay bei einer Schießübung. Der letzte Schuß sollte abgegeben werden. Das Geschöß wurde in das Geschütz des Panzerturmes eingeseht. In demselben Augenblick erfolgte die Explosion und die Bedachung des Panzerturmes im Gewicht von 6000 Kilogramm flog in die Luft. Die eine Hälfte fiel ins Meer die andere flog über die Laufbrücke hinweg auf die Kommando- brücke, wo sie 15 Mann zerstückelte. In dem Panzerturm wurden 15 Mann durch das Bodenstück des Geschützes schwer verwundet. Unter den Getöteten befinden sich 9 Offiziere. Von dem Kriegsschiff „Admiral Charner“ war alsbald Hilfe zur Stelle. Von allen Schiffen wurden Aerzte zur Verpflegung der Verwundeten abgeandt. Die Verunglückten sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Toten werden morgen in Suda beerdigt.

\* Berlin, 16. März. Aus Athen meldet der Lokalanzeiger: Die Griechen erwarten ruhig die Blockade; sie werden der Gewalt mit Gewalt entgegentreten; gestern Abend gingen 5000 Mann von hier nach der Grenze ab. — Die russische Regierung richtete an Serbien und Bulgarien die Aufforderung, daß, wie auch die Lage im Orient sich gestalte, beide Länder sich ruhig verhalten und nichts eigenmächtig unternehmen sollen.

### Neueste Nachrichten

§ Biberach, 17. März. Der aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichene Dienstknecht Ernst Stummer von Schwendi ist wieder beigebracht.

§ Berlin, 17. März. Die Kreuzzeitung meldet aus Wien: Der österreichische Botschafter in Konstantinopel ist mit dem Entwurf der autonomen Verfassung Kretas betraut worden.

§ Athen, 17. März. Nach Berichten aus Kanea begann gestern die Blockierung mehrerer kretensischer Häfen.

§ Königsberg, 17. März. Der sozialdemokratische Abg. Schulze ist gestern nachmittag gestorben.

§ Toulon, 17. März. Eine Kompagnie des 8. Marineinfanterieregiments ist gestern Abend auf den Kreuzer Latouche nach Kreta eingeschifft worden. Von Seiten der Bevölkerung fanden Ovationen statt. Die Soldaten antworteten mit den Rufen: Es lebe Frankreich und Rußland.

§ Kanea, 17. März. Die europäischen Schiffe vor Kanea hinderten die Verproviantierung der Truppen, die in Akrotiri blockiert sind. Dieselben sind in Gefahr des Hungertodes zu sterben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefel, Altensteig.

Beselbronn.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem jähen Dahinscheiden unseres l. Vaters und Großvaters, Bruders und Onkels

**Friedrich Keppler**

für die schönen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen und erhebenden Worte des Herrn Pfarrers Luz spricht den innigsten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Schwiegersohn:

**M. Schneider.**

Breitenberg.

Garantiert reinen  
**Gläser-Wein**

pro Liter zu 30 und 40 Pfennig

**Matthäus Funt.**



empfehlen

Altensteig.

## Fertige Konfirmanden-Anzüge

solid und passend gearbeitet  
von 12 bis 16 Mark

empfehlen

**Fr. Bäessler**

Tuch- und Kleider-Handlung.

## Wald-Verkauf.

Unterzeichneter bringt am

**Samstag den 20. März ds. Js.**

nachmittags 2 Uhr

seinen auf der Markung Ebershardt, an der Straße Warth-Altensteig gelegenen Wald im Maßgehalt von 2 Hektar 9 Ar 76 Quadratmeter auf dem Rathause in Warth im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.

**Schullehrer Dieterle von Boll**  
früher in Warth.

Schultheiß Großmann in Warth ist bereit, jede nähere erwünschte Auskunft hierüber zu erteilen.

# Göttelfingen Gerichtsbezirks Freudenstadt. Wald-Verkauf.

In der Nachlasssache der verst.  
**Christian Frey**, Privatiers Ehefrau hier, **Anna Maria** geb. **Maulbetsch**

kommen die vorhandenen, mit durchaus sofort haubarem Nadelholz bestockten Waldungen auf hiesiger Markung, nämlich:

P. Nr.	Nr.	Größe	Lage	Anschlag:	
				Grund u. Boden	Holz
258	58 a 36	qm	Streuplatz im Hardt	170 M	630 M
260	57 " 92	"	allda	170 "	770 "
549	58 " 96	"	im Omersbach	440 "	3150 "
548	57 " 89	"	allda		
442 2 ha	77 " 32	"	im Fuhmaderwald	1350 "	16750 "
456	62 " 60	"	allda	300 "	6330 "
582	87 " 95	"	im Omersbach	200 "	3060 "
699	98 " 01	"	im Glashäuserwald	500 "	6400 "
754	56 " 24	"	in der Fährdnis	300 "	1100 "
847	78 " 98	"	im Kirrwald	500 "	380 "
930	49 " 09	"	im Rothlensthann	230 "	2360 "
997	72 " 83	"	Streuplatz im Hardtberg	220 "	2060 "
1097	62 " 71	"	allda	300 "	1540 "
1098	57 " 83	"	allda		
1170	85 " 76	"	im Göppingen	270 "	3300 "
719 2 ha	55 " 23	"	im Glashäuserwald	1700 "	12700 "
717	64 " 46	"	allda		
792	39 " 31	"	in der Fährdnis	100 "	230 "
				6750 M	60760 M

am Freitag den 19. März ds. Js.  
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus in Göttelfingen zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Ergebnis dieses Aufstreichs ist zum Voraus genehmigt.

Wegen der Besichtigung wende man sich an Johannes Gurrbach, Waldschütz in Urnagold oder an Christian Kirn, Bauer in Göttelfingen. Dornstetten, den 11. März 1897.

Im Auftrag der Erben:  
**Amtsnotar Krahl.**

## Altensteig. Samen-Empfehlung.



Zu gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle meine  
**Sämereien**  
in keimfähigster Ware  
und sichere billigste Bedienung zu.

Gärtner **Luz.**

**Knorr's Hafermehl**



beste und billigste  
**Kinder-Nahrung**

ist stets zu haben bei

**Ehr. Burghard jr.**  
Altensteig.

London.



Niederlagen der  
**Day & Martin's  
Wichse**  
bei  
**Johs. Kaltenbach**  
und  
**Paul Sed,**  
Altensteig.

## Altensteig.

Wie seit vielen Jahren halte ich auch für diese Saison ein reichhaltig fortirtes Lager in

# Gemüse- und Blumen-Samen Stangen- & Busch-Bohnen

## Steck-Zwiebeln

in längst anerkannt vorzüglichen Qualitäten unter Garantie guter und keimfähiger Ware.

Ich bitte, mir auch fernerhin das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren.

**C. W. Lutz.**

Revier Pfalzgrafenweiler.

## Wiesen- Verpachtung.

Die 0,9571 ha große Wässerwiese im Nagoldthal Parz. No. 47 und 48 der Markung Erzgrube wird am **Mittwoch, 24. ds. Mts.**

nachm. 4 Uhr im "Bären" zu Erzgrube eventuell auf mehrere Jahre **verpachtet.**

**1000 Mt.**  
werden bis 1. April  
aufzunehmen

gesucht.

Von wem? — sagt  
die Exped. d. Bl.

## Altensteig. Für die bekannte Uraher Bleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder  
**Bleichgegenstände**  
aller Art

an.

**Paul Beck.**

Nagold.  
Einen gutenhaltenen  
**Flaschner-  
Handwerkszeug**  
für Anfänger  
mit Maschinen und Muster  
hat billig zu verkaufen  
**R. Finkenbeiner.**

## Dankagung.

Mit dankerfülltem Herzen teile Ihnen mit daß der Gebrauch der von Ihrer Apotheke bezogenen Medikamente mit dem besten Erfolg gekrönt war. Die Flechten, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer lb. Mutter Priorin u. meiner lb. Nischwestern ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lobnen möge. Werde nicht verschlen, alle mit diesem Leiden Heimgesuchte an Sie zu weisen.

Nußheim b. Germerheim (Pfalz) den 27. November 1896.  
**A. Goleta**, arme Schulschwester.  
Gegen 50 Pfa. in Briefmarken Versandt der Schrift. entb.: (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Massen-atteste Scheiter) franco.  
**Somöpath. Institut** für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln. Ärztliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medizin Versandt durch Apotheke.  
Adr.: **Somöpath. Institut, Köln a. Rh.** Hansring 119.

**Holländ.** Ein exquisites Kraut!  
**Tabak.** Ein 10 Pfd. Beutel 100. B.M.  
**B. Becker** in Ziefen a. S.

Altensteig.

## Prima Wagenfett

empfehl billigt

**Joh. Kaltenbach**  
Seifenfieder.

Egenhausen.

## Webgarne

in nur besten Qualitäten  
empfehl

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.  
Ein 3 bis 4 Wochen altes schönes

## Ruhfahl

(Simmenthaler Klasse)  
zum Aufziehen sehr geeignet  
verkauft

**Ernst Moser.**

Auch gute  
**Kartoffeln**

hat abzugeben

Obiger.

## Buchzeichen

mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I.  
bei

**W. Niefer.**

**Treibriemen**  
best. Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerberol & Treibriemenfabrik.

## Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getötet  
durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch)

## Rattenkuchen.

Menschen, Haustieren und Geflügel  
unschädlich, Wirkung tausendfach be-  
lobigt. Dosen 0,50, 1,00 und 1,50  
in der Apotheke in **Altensteig.**

## Notiz-Tafel.

Dienstag den 23. März, 10 Uhr ver-  
kauft die Stadtgemeinde **Dornstetten**  
auf dortigem Rathaus 1178 Stück Lang-  
und Sägholz.

Die Gemeinde **Unterjettingen** ver-  
kauft Freitag den 19. ds. M. 2 Uhr  
verschied. Laubstammholz und Laubholz-  
Wagnerstangen.

Die Gemeinde **Oberthalheim** ver-  
kauft am Samstag den 20. ds. M. aus  
ihren Waldungen 397 Stück Säg- und  
Bauholz. Zusammenkunft morgens 8 Uhr  
beim Rathaus.

## Fruchtpreise.

Nagold, 14. März 1897.

Dinkel neuer	8 20	6 10	6 —
Weizen	10 70	9 83	9 40
Roggen	—	7 80	—
Gerste	7 90	7 72	7 20
Haber	7 30	6 18	5 80
Bohnen	5 60	5 39	5 —
Wicken	8 —	6 92	6 —
Linzen	—	10 —	—